Feggendorfer Stolln
Lehr- und Besucherbergwerk

Newsletter 4/2022

Die Verladeanlage der hessischen Rösche im Herbst (Foto: fg)

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

der Betrieb am Stolln läuft in den letzten Wochen eher ruhig.

Neben den Arbeiten unter Tage gäbe es auch im übertägigen Bereich viel zu tun: Laub fegen, Ziegelsteine umsetzen, Eingangsbereich des Stollns ausmauern etc.. Leider fehlen dazu die Arbeitskräfte. Weil es auch anderen Vereinen so geht, ist Zusammenarbeit wichtig.

Wir freuen uns daher über jede weitere Hilfe - auch auf dem Zechen- und Lagerplatz. Neue Mitarbeiter sind herzlich willkommen!

Besinnliche Weihnachten und ein schönes neues Jahr wünschen mit einem herzlichen Glückauf

die Feggendorfer Bergleute

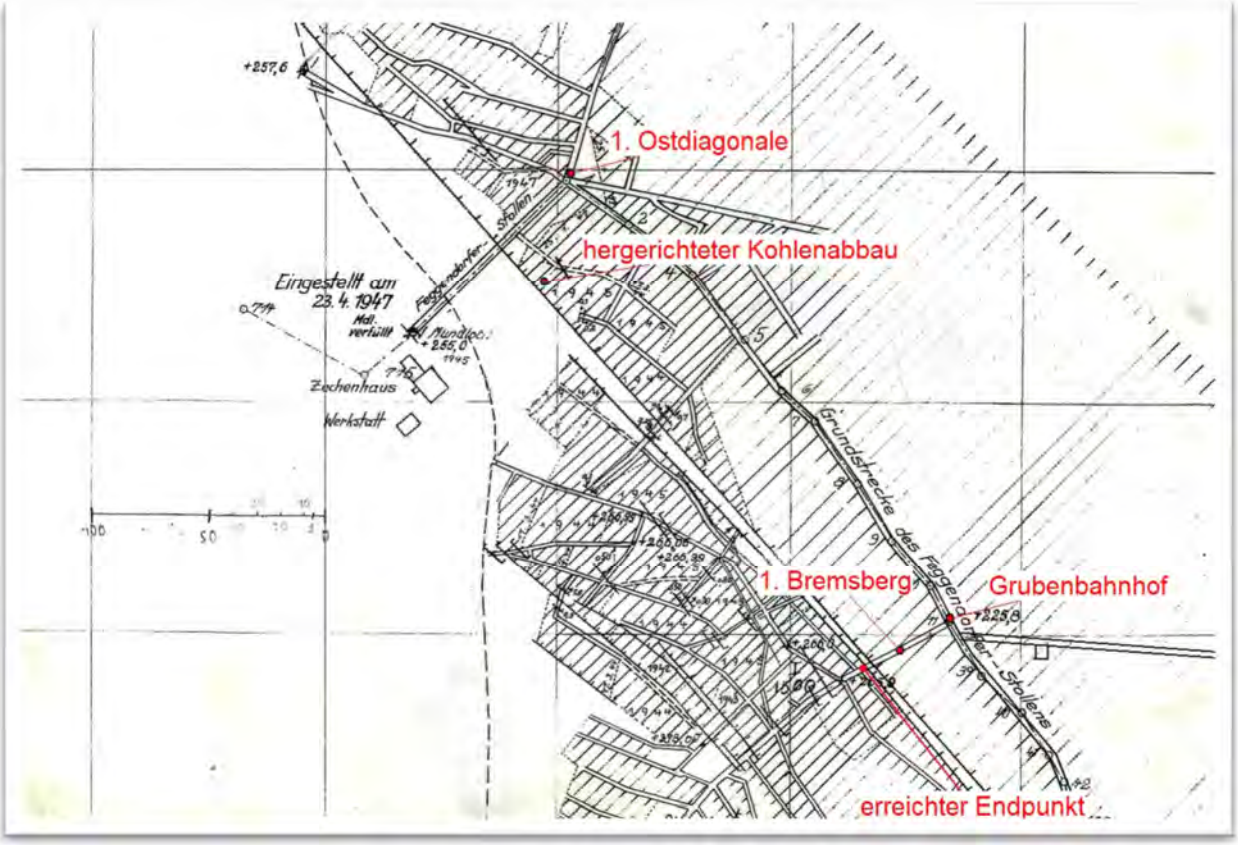
Aktuelle Berichte

Unsere aktuelle Baustelle befindet sich weiterhin im Bremsberg der 1. Fährt Südosten etwa 60 Meter oberhalb des Bahnhofs. Da der Bremsberg durch den Raubbau der Kohlepfeiler nach Kriegsende unter starken Gebirgsdruck geraten ist, muss die Strecke komplett freigelegt und gesichert werden. Dabei fällt viel Haufwerk an, bei dessen Abtransport ein kürzlich angeschafftes Förderband gute Dienste leistet: Mit seiner Hilfe wird der Abraum in den bereitstehenden Wagen befördert, der bis zum Bahnhof hinunter gebremst und dann von Hand auf die Halde geschoben wird. Der Weg dahin ist mittlerweile so lang geworden, dass zwei Mann nur mit dem Bewegen der Wagen beschäftigt sind. Was die Arbeit spannend macht: nach dem Durchfahren der Störungszone wird die alte 1. Teilsohle fast erreicht sein. Wir hoffen auf gut erhaltene Grubenbaue!

Wenn es die Zeit erlaubt und das Personal dazu beisammen ist, wird auch im Bereich der 1. Ostdiagonale weitergearbeitet. Hier ist bei laufendem Grubenlüfter mittlerweile sehr starker Wetterzug zu spüren. Das deutet darauf hin, dass hinter dem Verbruch weiträumige, offene Grubenbaue auf ihre Erkundung warten. Wir sind gespannt!

Wer Interesse hat, unsere Mannschaft bei den Arbeitseinsätzen zu unterstützen, ist herzlich willkommen zu einer Probeschicht.

(Text: Florian Garbe)

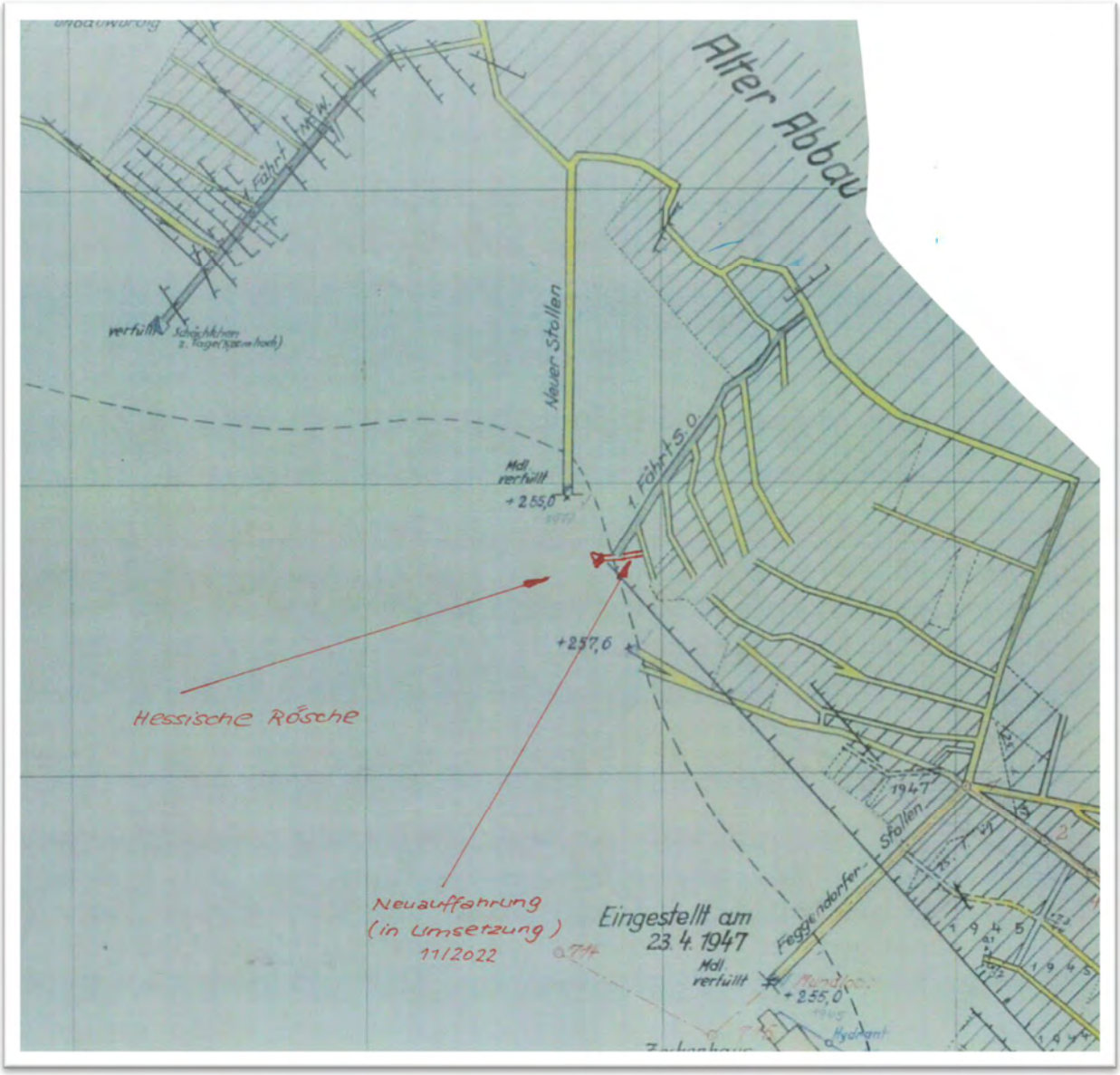


Herbstzeit ist Laubzeit. (Foto: Wolfgang Schreiber)

Das neue Förderband für den weiteren Vortrieb am 1. Bremsberg (Foto: fg)

Das neue Förderband hier mit einem Förderwagen. Es bleibt zwar eng, aber die Arbeitssituation wird erleichtert. (Foto: eb)

Die hessische Rösche im Herbst (Foto: eb)



Lage der hessische Rösche (Quelle: Sammlung Feggendorfer Stolln)

Die Aufwältigung der Hessischen Rösche im Nordwestfeld des Feggendorfer Stollns

Mit der fortschreitenden Aufwältigung der Grubenbaue des Feggendorfer Stollns ergaben sich zunehmend auch Fragen der Wetterführung (Belüftung) und der Fluchtwege. Besonders der gelegentlich auftretende Sauerstoffmangel unter Tage, die matten Wetter, führte zu verschiedenen Versuchen, alte Zugänge zum Bergwerk wieder freizulegen und zu öffnen. Denn schon zu Betriebszeiten der Grube hatten zu Tage gehende Strecken für eine natürliche Bewetterung gesorgt. Durch diese Röschen konnten außerdem die Wege der Arbeiter vom Zechenhaus zum jeweiligen Abbaupunkt verkürzt und erleichtert werden.

So haben wir im Laufe der Jahre folgende Wetterröschen oder Tagesöffnungen wieder aufgewältigt:

- ab 2004 die Wetterrösche Jägerweg oberhalb des Schraubeweges (1. Fährt Südosten),
- ab 2006 die Wetterrösche Nordwestfeld zwischen Bremsenfundament und Neuem Stolln,
- 2009 die Neue Rösche hinter dem Zechenhaus als Notausgang für das Besucherbergwerk,
- 2017 den Blume-Stolln im Fuchsbachtal oberhalb des Forellenteichs in Barsinghausen,
- 2018 die Hessische Rösche.

Das heißt, wir haben weder Kosten noch Mühen gescheut, diese alten Tagesöffnungen zu erhalten. Oftmals war davon an der Tagesobefläche nur eine eingesunkene Stelle zu sehen, die es dann fachmännisch zu sichern galt. Das heißt, der jeweilige Eingangsbereich wurde bergmännisch ausgebaut und so vor dem Einstürzen bewahrt.

Näher erläutern möchte ich an dieser Stelle gern unsere letzte Baustelle. Wir nennen sie „Hessische Rösche“, weil die frühere Landesgrenze zwischen dem Königreich Hannover und Hessen auf den Meter genau über das heutige Mundloch lief. Ob hier früher tatsächlich eine Tagesöffnung war, ist ungewiss. Denn laut Grubenriss kommt die Strecke zwar zusammen mit dem Flöz aus dem Berg heraus, endet dann aber in der Nähe seines Ausbisses, direkt neben dem Neuen oder Weststollen. Über Tage war nur eine leichte Senkung auszumachen, darunter aber mehr als 1,5 Meter aufgelockertes Gebirge. Das ließ vermuten, dass die alte Strecke bereits zu Bruch gegangen war und möglicherweise nach über Tage hochbrechen würde. Deshalb entstand die Idee, sie zu öffnen. Umgesetzt wurde diese Idee allerdings erst, als die ein Jahr zuvor versuchte Öffnung des Blumestollens in Barsinghausen nicht wie erhofft zu einer besseren Bewetterung unserer Grube führte.

Förderung von Berge und Kohle in der hessischen Rösche (Foto: fg)

Nach der Erstellung eines Sonderbetriebsplanes und seiner Genehmigung durch die Bergbehörde konnten die Arbeiten beginnen. Sobald der Ansatzpunkt eingemessen und markiert war, wurde - zunächst vorsichtig - mit dem Bagger geschürft. Recht schnell war dann auch schon das ausstreichende Kohlenflöz gefunden, so dass wir uns neben der Messung auch an der Geologie orientieren konnten. In kürzester Zeit hatte der ausgesprochen routinierte Baggerfahrer „Hacki“ Hagemann die alte Strecke freigelegt. Rechtzeitig vorher war aus Trägern und Stahlmaterial der Ausbau vorbereitet worden, so dass dieser zügig in das Baggerloch gesetzt werden konnte. Nachdem das Loch oberhalb des Ausbaus wieder mit Aushub verfüllt war, wurde ein originales Stahltor eingesetzt und verschlossen - fertig war das Bergwerk!

Ganz so einfach war es in der Folge nicht: Es musste noch eine Menge Material aus der Strecke geräumt und diese wiederum gesichert werden. Um den Hang zu stabilisieren, wurden seitlich neben dem Mundloch Mauern aus Bruchstein aufgeschichtet. Nach wiederum einigen Schichten Arbeit im untertägigen Bereich stand dann jedoch fest: Zwar zieht hier etwas Luft durch die verbrochene Strecke, aber diese ist nicht mehr zu retten. Der Sandstein über dem Kohlenflöz war durch die Nähe zum Ausbiss und zur Tagesoberfläche stark verwittert und sofern es einen Holzausbau gegeben hatte, war er im Lauf der Jahre verrottet.

Also wurde wiederum die Bergbehörde informiert und ein „Plan B“ erstellt, der auch genehmigt wurde. Er sieht vor, das alte Grubengebäude mit einer Umfahrungsstrecke zu erreichen, die nach dem Grubenriss rund 8 Meter weit durch die anstehende Kohle führt. Damit wäre dann ein Zugang in den nordwestlichen Feldesteil der Grube Feggendorf gegeben und damit die Chance, hier einen Flucht- und Rettungsweg anzulegen. Besonders in der Corona-Zeit, als nur in Zweierteams gearbeitet werden konnte, gingen die Arbeiten auch zügig voran: Es wurde ein Gleis verlegt - ganz klassisch mit Schienennägeln auf Holzschwellen genagelt - und mit einem kleinen Förderwagen das anfallende Haufwerk transportiert. Über Tage wurde aus Holz ein kleines Sturzgerüst gebaut, über das die Förderung direkt auf einen Anhänger verladen werden konnte. So entstand hier das Ensemble einer Kleinstzeche, wie es sie am Deister gab, aber auch im Schaumburger

Land, im Ruhrgebiet und überall sonst auf der Welt, wo in kleinstem Maßstab Kohle gewonnen wurde.

Inzwischen geht es aufgrund der vielen anderweitigen Baustellen rings um das Feggendorfer Bergwerk mit den Arbeiten nur ab und zu noch voran. Trotzdem ist mit der Rösche für Wanderer und an Bergbau interessierte Besucher ein Anlaufpunkt entstanden, der den mit Stelen markierten Rundweg gut ergänzt. Zusammen mit dem nächsten Betriebsplan soll nun die Freigabe für den Besucherbetrieb beantragt werden, so dass hier der Streckenvortrieb in der Kohle vor Ort und zum Anfassen nah vermittelt werden kann.

(Text: Florian Garbe)

Die Lampenstube des Feggendorfer Stollns (Foto: tm)

Die Lampenstube im Feggendorfer Zechenhaus

Das Zechenhaus der Grube Feggendorfer Stolln ist kein Museum, sondern ein lebendiger Teil des aktiven Bergwerksbetriebes. Trotzdem finden sich an einigen Stellen nachgebaute oder tatsächlich alte Gegenstände aus den Betriebszeiten bis 1947. Ein gutes Beispiel kann man in der Lampenstube sehen, im Eingangsbereich des Hauses. An einem Metallrohr in Deckennähe sind hier tragbare Lichtquellen befestigt, die Entwicklung der Lampen auf wenigen Metern zusammengefasst. Der Bergmann spricht nicht von Lampen, in seiner Sprache handelt es sich um Geleucht.

Auf der linken Seite beginnt es mit einem angebrannten Kienspan. Harzreiches Holz, mit verblüffend langer Brenndauer und erstaunlicher Rauchentwicklung. Danach folgen Froschlampen für die Verwendung tierischer und pflanzlicher Fette und Öle als Brennstoff, auch noch keine allein bergbautypische Lampenart. Ein Öl Krüsel, auch Schelle genannt, ist dann das nächste Geleucht. So leicht, dass ihn der Bergmann an der Mütze tragen konnte…und die Hände für die Arbeit frei blieben. Nur im Bergbau verwendet, das trifft dann aber für die nächsten beiden Lampen zu: Ölwetterlampe und Benzinwetterlampe, ursprünglich als sichere Lichtquelle erfunden. Und in der Funktion

Gasmessgerät zumindest bei unserem Stolln noch immer im Einsatz. Weiter geht es mit einer Karbidlampe. Sie verdrängte mit ihrer sehr hellen Flamme als Lichtquelle der Bergleute schnell die Öl Krüsel. Allerdings erst, als bedingt durch den ersten Weltkrieg das Lampenöl sehr knapp wurde

Bis 1947 war die Karbidlampe das typische Geleucht am Feggendorfer Stolln. Als letzte technische Entwicklung zeigen wir in der Reihe eine elektrische Mannschaftslampe, auch Rundlichtlampe genannt. Die Kumpel bezeichneten diese schweren und robusten Geräte der Form wegen einfach als Bombe.

Die in der Lampenstube hängenden Ausstellungsstücke sind nicht mehr im Einsatz. Und viele sind durch Abnutzung oder Beschädigungen gar nicht mehr einsatzfähig. Aber bei vielen Besucherführungen oder auch den Aktionstagen kann man bei uns historisches Geleucht in Aktion erleben. Sich die Bedienung erklären lassen, und auch mal selbst mit anfassen.

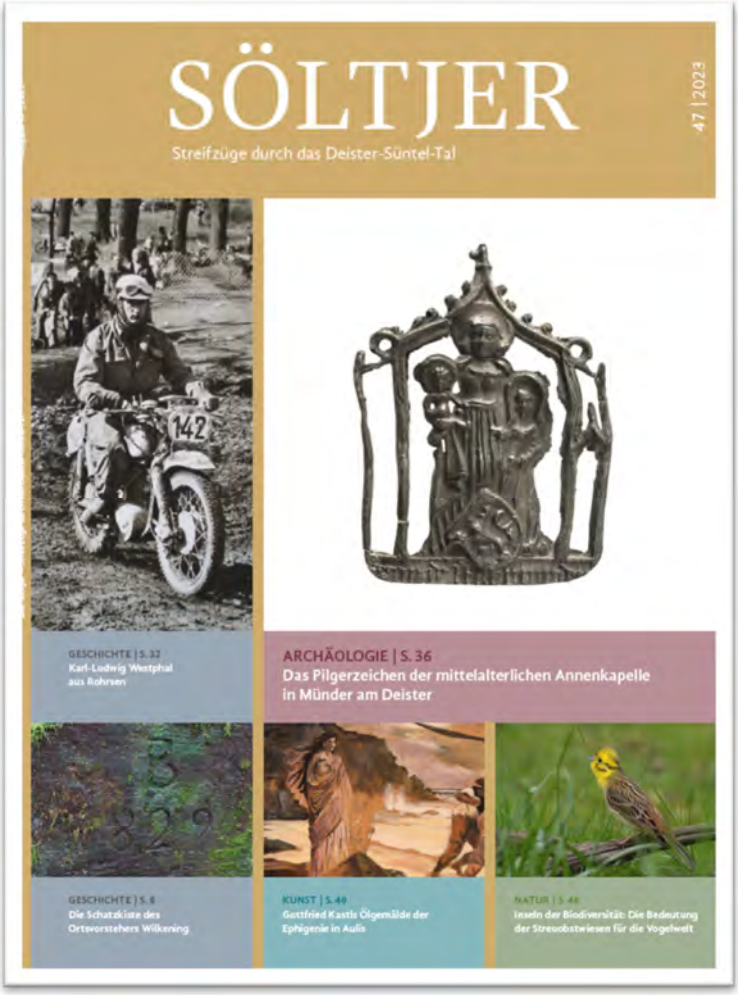
Und warum die Lampenstube nicht Geleuchtstube genannt wird, das fragt hoffentlich kein Leser. Die Antwort kenne ich nicht.

(Text: Thomas Müller)

Karbidlampe (Foto: tm)

Unsere relativ neuen originalen Lampen vom Bergwerk Ibbenbüren (Foto: tm)

Laterne (Foto: tm)



Im neuen "Söltjer" ist unter anderen Beiträgen zur Geschichte des Deister-Süntel-Tales auch die Lebensgeschichte eines Feggendorfer Bergmanns abgedruckt:

Johann Friedrich Voss, Bergmann - Ein Lebenslauf zwischen Feggendorf und Salt Lake City

Altbergbau Hüttenstollen (Foto: Grohmann)

Gemeinsam kommen wir weiter

Kooperationsvertrag

zwischen dem
Förderverein Feggendorfer Stolln e.V.
und
dem Verein zur Förderung des Bergmannswesens Osterwald e. V.
wird folgender Kooperationsvertrag geschlossen:

§ 1
Die Kooperationspartner teilen sich gegenseitig die jährlichen Veranstaltungstermine mit.

§ 2
Die Kooperationspartner werben für einander durch die Auslage von Werbematerial.

§ 3
Die Kooperationspartner stehen sich gegenseitig mit Rat und im Notfall auf Anfrage mit Tat zur Seite.

§ 4
Die Archive der Kooperationspartner stehen gegenseitig zur Verfügung.

§ 5
Ausstellungsstücke werden wechselseitig kostenlos ausgeliehen. Es ist lediglich eine Versicherung abzuschließen.

Lauenau/Salzhemmendorf, den 14.10.2014

Förderverein Feggendorfer Stolln e.V.
Florian Garbe
1. Vorsitzender

Verein zur Förderung des Bergmannswesens Osterwald. e. V.
Hans-Dieter Kreft
1. Vorsitzender

Das fanden die Mannschaften des Feggendorfer - und des Hüttenstollen schon vor acht Jahren und schlossen unter einander einen Kooperationsvertrag. Beide Bergwerke sind zusammen mit dem Harrlstollen und dem Kali- und Salzmuseum in Empelde auch Mitglieder im Netzwerk Industriekultur in Niedersachsen e.V., das sich für die Erforschung und Dokumentation von Relikten der Industriegeschichte einsetzt.

Nähere Informationen gibt es hier:

https://www.industriekultur-niedersachsen.de/

https://der-huettenstollen.de/

Auch dem Klosterstollen und seinem Förderverein in Barsinghausen fühlen wir uns verbunden. Als Gruß an unsere Nachbarn war deshalb eine Wanderung auf dem Deister-Kohlepfad im Egestorfer Revier gedacht, auf der wir nebenbei die Info-Tafeln gereinigt und repariert sowie den Zugang zum Hohe Warte-Stollen freigeschnitten haben. Wir, das waren unser Vereinsmitglied Jürgen Marsky, Thomas Müller und ich.

(Text: Martina Reimann)

Gemeinsam kommen wir weiter (Fotos: links mr, Mitte und rechts tm)

Hirschzungenfarn im Stolleneingang (Foto: tm)

Ein besonderes Gewächs

Der Hirschzungenfarn, auch Hirschzunge genannt, ist nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt. Er wächst vor allem in schattigen, feuchten Schluchtwäldern, aber auch an kalkhaltigen Mauern - bei uns rechts vor dem Mundloch nah am Boden. In weiten Teilen Deutschlands fehlt diese Art oder kommt nur punktuell vor.

Eine Zierform der Hirschzunge wird in Gärten oder Töpfen kultiviert. Die Blätter fanden früher als Wundmittel und bei Milzerkrankungen Verwendung.

https://de.wikipedia.org/wiki/Hirschzungenfarn

(Text: Martina Reimann)

Förderverein Feggendorfer Stollen e.V.
Vorsitzender:
Florian Garbe
Finkenweg 9
31867 Lauenau
Tel.: 0173 / 7 81 81 81
florian.garbe@feggendorfer-stollen.de
https://feggendorfer-stolln.de/

2. Vorsitzender:
Marcus Trenke
marcus@trenke.eu

Fotos sofern nicht anders angegeben:

- Edgar Bergstein (eb)
- Florian Garbe (fg)
- Martina Reimann (mr)
- Thomas Müller (tm)